

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Freitag, den 1. Oktober 1880.

Nr. 459.

Deutschland.

Berlin, 30. September. Die albanesische Liga hat vielleicht die Mächte aus einer großen Verlegenheit gerissen, indem sie der Zerstörung, mit welcher die europäische Flotten-demonstration drohte, selbst zuvorgekommen ist. Die Graf Rostopschin vor dem Ansturm des Feindes die tausendbürtige Hauptstadt des Czaren in Flammen aufgehen ließ, so hat, wie berichtet wird, die albanesische Liga den Feuerbrand in das bedrohte Dulcigno werfen lassen!

Die betreffende Depesche von „W. T. B.“ aus London von heute meldet:

„Nach einem Telegramm der „Times“ aus Agusa von gestern wäre Dulcigno auf Befehl der albanesischen Liga niedergebrannt worden.“

Moskau und Dulcigno! Wer hätte ahnen können, daß die europäische entente cordiale vor dem adriatischen Felsensteine ein ähnliches Menetekel aufflammen sehen würde wie der französische Eroberer vor der stolzen Kremsstadt! Der wilde Heroismus der That wird nicht dadurch aufgehoben, daß wahrscheinlich nicht sehr viel Zerstörungswertes in Dulcigno sich befand. Die europäische Diplomatie, die eine solche That hervorrief, zieht wenig Ehre daraus.

Dulcigno ist übrigens wiederholt dem verheerenden Elemente zum Opfer gefallen, zuletzt noch vor drei Jahren, als die Montenegriner dasselbe nach blutigem Kampfe in Besitz nahmen. Die Altstadt mit der Festung zählte kaum 80 Häuser, von denen nur die Hälfte bewohnt war; die Neustadt umfaßte ungefähr 400 Häuser mit 2800 Mohamedanern, 12 serbische mit 80 nichtchristlichen Griechen, 8 katholische mit 40 Einwohnern und ein Duzend Zigeunerhütten mit 80 Köpfen.

Betreffs der Ober-Regulierung hat man nun auch auf österreichischer Seite die gründlichsten Untersuchungen vorgenommen, um festzustellen, in welcher Weise der durch bedeutende Bindungen der Ober- und Dopa herbeigeführten Ueberfluthung Gefahr wesentlich abgeholfen werden könnte. Dabei ergab es sich, daß Österreich einen starken Damm anlegt, welcher der Stadt Oberberg die Gefahr einer Ueberfluthung fernhält, wodurch aber das Hochwasser sehr bedeutend auf die preussische Seite gedrängt wird. Infolge dieses Vorgehens der österreichischen Verwaltung wird auch preussischerseits reichliche Verwässerung und Begräbnung der Dörfer nicht geögert werden.

Von dem Prinzen Heinrich ist von Bord S. M. Schiff „Prinz Albalbert“ d. d. Großer Belt, 20. September, folgendes Handschreiben an den Staatssekretär Dr. Stephan gerichtet worden:

Euer Excellenz möchte ich bei meiner Rückkehr von einer zweijährigen Reise um die Erde mit besonderem Dank auszusprechen nicht unterlassen, daß mir das Marine-Postbureau Berlin alle Korrespondenzen stets richtig und außerordentlich prompt zugesandt hat. Mit allen Denen, welche zur Beförderung Sr. Majestät Kriegsschiffe zählen, habe ich es während dieser Jahre empfunden, mit wie viel Angebot und Freude jenen Boien aus der Heimat entgegengefahren wird und bitte ich demzufolge E. Excellenz, dem Vorsteher des Marine-Postbureaus in meinem Namen auszusprechen zu wollen, wie ich es einer besonderen Pflichttreue lebhaften Dank weiß, daß, wie auf dem ganzen Schiffe, so auch meine Hoffnungen nie enttäuscht worden sind. An Bord S. M. S. „Prinz Albalbert“. Im Großen Belt, den 20. September 1880 Heinrich, Prinz von Preußen.

Wir erhalten, schreibt das „Berl. Tgl.“, von befreundeter Seite die in Nantes in Frankreich erscheinende Zeitung „L'Esperance du peuple“ zugehört, in welcher sich folgende Meldung aus dem Departement der Cotes du Nord befindet:

„In der Sitzung vom 17. September verurtheilte das Zuchtpolizeigericht von Saint-Brieuc einen 33jährigen Preußen zu zwei Jahren Gefängnis, weil er vagabundierend die Bretagne durchstreifte. Dieser Preusse war zu Bloem verhaftet worden. Man vermag sich die Anwesenheit dieses vagabundierenden kräftigen und im besten Mannesalter stehenden Preußen in Frankreich nicht zu erklären.“

So lautet der lakonische Bericht des französischen Blattes. Zwei Jahre Gefängnis für ein solches Vagabundiren! Man wird das auch in

Gegenden, wo man uns Deutschen nicht wohl will, exorbitant finden müssen. Die Spionensucht der Franzosen scheint bei diesem Richterpruch wieder einmal ihre Degien gefeiert zu haben. Aber soll denn ein Vagabund das Verbrechen, preussischer Herkunft zu sein, wirklich mit zwei Jahren Gefängnis büßen müssen? Weiß die deutsche Botschaft in Paris darum? Hat unser auswärtiges Amt Kenntniss von dieser monströsen Verurtheilung? U. A. u. S.

— Befuße Vorbereitung zu der am 19. Oktober hier stattfindenden Plenar-Versammlung des deutschen Handelstages ist zur Feststellung der Tagesordnung der bleibende Ausschuss des Handelstages auf den 6. Oktober zu einer Sitzung eingeladen. Es sind bis jetzt folgende Beratungsgegenstände angemeldet:

1) Die Beschlüsse der Tariffkommission der deutschen Bahnen wegen Umgestaltung des neuen Frachttariffes;

2) die Veranstaltung einer internationalen Weltausstellung in Berlin;

3) Gesetzentwurf über die deutschen Handelskammern;

4) die in Folge der Verstaatlichung einer großen Anzahl von Eisenbahnen wünschenswerthen wirtschaftlichen Garantien;

5) Abänderung der Statuten des deutschen Handelstages, dahin gehend, mindestens alljährlich eine Plenarversammlung einzuberufen, und Fixierung einer dreijährigen Amtsdauer der Mitglieder des bleibenden Ausschusses und Herstellung eines Turnus, nach welchem jährlich ein Drittel der Ausschussmitglieder neu zu wählen ist;

6) Abänderung des Nachtrages VI. zum Betriebsreglement der deutschen Eisenbahnen.

Ausland.

Paris, 28. September. Es ist recht gut, daß die Royalisten im Bande mit dem Anhang der Jesuiten auf allen Dächern predigen, daß sie die Revolution von 1789 mit ihren Folgen vernichten und den richtigen Noy mit allem, was darum und daran hing, wieder herstellen wollen. Unter den Adressen, die morgen bei den Geburtstagsessen angenommen werden sollen, ist die der Royalisten der Marne eine Perle; sie rufen dem Präsidenten zu: „Die Zukunft gehört den Klugen, welche die Stunde vorbereiten und abzuwarten wissen und sich zum Handeln bereit halten. Monseigneur! In der Erwartung dieses Augenblickes versprechen wir Ihnen die Unterstützung unserer Hingebungen; in der Hoffnung, daß die Stunde der Wiedergeburt für Frankreich bald schlagen werde, scharen die Royalisten sich um das Haupt des Hauses Bourbon, dieses Königshaus, das Frankreich groß und glücklich gemacht hat, das allein unsere Gewissen und Freiheiten schützen kann“ u. s. w. Die Lyoner Royalisten-Adresse schließt mit den Worten: „Die Revolution führt zum Verfall dieses Frankreichs, das die Könige aufbauten. Wer wird allen diesen Leiden ein Ende machen, wer wird neuen Katastrophen vorbeugen, wenn nicht derjenige, welcher feierlich sagte: „Ich kann es, ich muß es, ich will es!“ Gott wolle Ihnen, Monseigneur, die Kraft geben, dieses Werk der Befreiung zu vollenden, und möge der Erzengel Michael den König-Befreier an der Hand führen.“ In Toulouse soll das Banket erst am 3. Oktober gehalten werden, und zwar unter dem Vorsitze des Generals Charette. Dieser wie der ehemalige Senator Gabriel de Belcastel werden das Wort ergreifen. Auch in Marseille wird erst am 3. Oktober der 29. September gefeiert werden. Man hat vor der Zeit in Lyon begonnen, man wird nach der Zeit erst schließen, damit — der nächtliche Spuk einige Tage länger währt; denn ein Spuk ist es ja doch nur, ein Spuk für kleine Kinder und Beschwörern, nicht für Männer.

„Univers“ zeigt an, daß das Rundschreiben des Ministers des Innern von Freitag an als rekommandierter Brief den Superioren der Kongregationen zugeandt worden ist. Die Vertheilung war eine allgemeine und die Klöster von Paris und Marseille erhielten diese Briefe fast zur selben Zeit. Sie sind gedruckt, aber mit der eigenhändigen Unterschrift des Ministers versehen.

Der neue Marineminister, Admiral Cloué, empfing heute seine Beamten und hielt eine Ansprache, worin er ankündigte, daß er den nächsten Weg gehen werde wie seine Vorgänger: er gehöre nicht zu denjenigen, welche alles schlecht fänden,

was seine Vorgänger gethan, und werde deshalb das von Jaureguiberry begonnene Werk fortsetzen und sich bemühen, ihn zu ersetzen. Schließlich kündigte der Minister an, daß er das Personal nicht verändern werde.

Paris, 28. September. Einige Verwunderung rief hier der heutige Artikel der „Rep. fr.“ hervor. Gambetta besteht darauf, daß Frankreich in der orientalischen Frage Hand in Hand mit England und Rußland gehe, welche die Vernichtung der Türkei anstreben. Gambetta hat durchaus nicht die Absicht, Frankreich sofort in einen Krieg zu verwickeln, aber er hofft, daß es in Folge der neuen, von Gladstone im Orient hervorgerufenen Wirren zum Konflikt zwischen Rußland und England einerseits und dem von Deutschland unterstützten Österreich andererseits kommen werde, und daß dann Frankreich das hohe Wort führen und ohne den Degen zu ziehen das „Belorene“ und vielleicht noch mehr dazu zurückgewinnen könne. Das Kabinett Ferry will jedoch von solchen Abenteuer nichts wissen. Es beschloß deshalb auch heute, die äußere Politik zu verfolgen, welche Freycinet durchzuführen gewillt war. Dagegen wird das Kabinett dem Vatikan gegenüber vollständig die Politik befolgen, welche Gambetta und mit ihm das ganze Land befürwortet. Die Auflösung aller Ordensgesellschaften, welche zu keinen gerichtlichen Schwierigkeiten Anlaß geben kann, erfolgt von heute ab bis zum 6. November, nach dem 6. November, an welchem Tage das Tribunal der Konflikte sein Urtheil in den Jesuiten-Angelegenheiten gesprochen, d. h. bestimmt haben wird, ob diese Angelegenheiten vor die gewöhnlichen Gerichte oder den Staatsrath gehören. Die Auflösung aller übrigen nicht ermächtigen männlichen und weiblichen Ordensgesellschaften. Unter den Ordensgesellschaften, welche vom Vatikan nicht anerkannt sind, befinden sich die „Bassilienzen“. Dieselben haben nur ein Kloster in Paris, dessen Insassen 6 Engländer sind, die Kraft des Gesetzes von 1849 einfach ausgewiesen werden. Wie die Regierung sich den Schulen der Dominikaner in Dullins, Arcueil (bei Paris) und Soreze gegenüber verhalten wird, weiß man noch nicht. Die Dominikaner, welche diese Schulen leiten, haben sich nämlich vom Papst ihres Gelübdes entbinden lassen und treten jetzt als Weltgeistliche auf. Wahrscheinlich wird man vor der Hand ein Auge zudrücken. Ihr Vorzitat in Flavigny werden sie nach Tirol (vor die Thore von Innsbruck) verlegen.

Provinzielles.

Stettin 1. Oktober. (Vom Philologen-Kongress.) Von den für gestern Nachmittag angekündigten beiden Vergnügungsfahrten hatte sich die nach Finkenwalde einer Theilnahme von gegen 300 Personen zu erfreuen. Die Dampfer „Olga“ und „Anna“ setzten sich um 1/3 Uhr mit den Gästen und unter den Klängen der Götter'schen Kapelle in Bewegung und führten die gelehrten Herren mit ihren Damen durch die Parnis nach Finkenwalde. Tief auch der Himmel seine Wolken schwer und dick auf die Erde hernieder hängen, so konnte die liebe Sonne es doch nicht übers Herz bringen, sich einen neugierigen Blick hinter dem Wolkenschleier hervor auf die fehnlichst Licht und Wärme ersehenden Pfleger der Wissenschaft zu versagen. So steckte sie denn hin und wider ihr strahlendes Köpfchen heraus und warf ihre goldigen Strahlen auf die wie im Mittagschlummer ruhende Stadt und deren Umgebung. Da war denn der Blick auf Stettin und die sich zu seinen Füßen anschließenden weiten Oder-Uferstrecken vom Wasser aus diesmal ein günstigerer und wohl möchte die alte Handelsstadt plötzlich ihres Wertes sich bewußt geworden sein, denn Holzer wehten ihre zahllosen Flaggen und Fähnchen durch die Luft. Oder hatten sie an Geburtstage der Kaiserin doppelte Veranlassung, ihre Gegenwart zu verrathen? Das war es wohl, denn auch im Hafen hatten die Schiffe vielfach ihr bestes Kleid angelegt. Nun gleich, der Fahrt kam der doppelte Festtag nur zu Statten. In Finkenwalde legten die Dampfer sich an's Bollwerk der Cement-Fabrik „Stern“. Die Herren Eduard Zoppfer und Grauwitz, sowie die höheren Beamten des Etablissements empfingen die Gäste bei ihrer Landung und nahm Herr Zoppfer sogleich das Wort, um den Theilnehmern von vorneherein zu bekennen, was er ihnen im Auftrage seines Vaters, des Herrn Kommerzienraths Zoppfer und dessen Ge-

schäftstheilmachern, der Frau Wittwe Grauwitz zu bieten beabsichtige. Das Programm lautete einfach: Besichtigung der Fabrikräume, des Parks und der Grotte. Eingeleitet solle dasselbe, den sich jedenfalls eingestellten Bedürfnissen zur Befriedigung, mit einem Kaffee, geschlossen mit einem Gläschen Bier in der Grotte werden. Das Wort „Kaffee“ übte auf die andachtsvoll Lauenden eine merkwürdige Wirkung aus und regte die Phantasie in hohem Grade an. Ein lautes Bravo mochte als Ausdruck angesehen werden der kühnen Bilder, die in Gestalt von dampfendem, duftendem Mokka, zuderbegossenen Badwaaren u. in verschiedenen Variationen in der Imagination der Anwesenden aufgestiegen waren. Im Zuhause der Fabrik wurde Platz genommen. Ein Duzend in Bergmanns-Stümmen gekleidete intelligent aussehende Arbeiter kamen wie die Robolbe angesprungen und befriedigten mit heizelmännischer Geschwindigkeit die hungrigen und durstigen Leiber und Kehlen. Kaffee und Kuchen in reichstem Maße und Cigarren in guter Quantität wie Qualität! Dabei ließ sich vorläufig recht gut leben. Nun gings an die Besichtigung der Fabrikräume dieses großartigen Etablissements. Der Raum gestirnt uns leider nicht, hier eine Beschreibung der Einrichtungen dieses weltberühmten Etablissements zu geben. Sicher war es ein interessanter belehrender und lebhaft unterhaltender Rundgang. Die kleinen Tupper beigegebenen Führer erledigten sich ihres Amtes mit größter Lebenswürdigkeit. Darauf wurde eine Promenade durch den Park gemacht, die einschließlich des sich einstellenden Regens ebenfalls äußerst lohnend sich gestaltete. Vor der Grotte hatten die Gastgeber ein sehr geräumiges höfches Zeit aufschlagen lassen, das dazu bestimmt war, den größeren Theil der Gesellschaft in sich aufzunehmen. Märchenhaften Reiz übte die erleuchtete Grotte aus, in deren Nischen sich mehrere transparent erleuchtete bildliche Darstellungen von deutschen Sagen aufgestellt vorfanden. Dieselben sind f. Z. von Herrn Kommerzienrath Zoppfer auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung erworben worden. Auf einem im Hintergrunde postierten Leinwand-Tableau, das beim Betreten der Grotte in die Augen sprang, standen folgende Worte zu lesen:

Gegründet seit Ihr Philologen,
Willkommen hier in unserm Park,
Ihr die das deutsche Volk erzogen
Zu echten Männern treu und stark.

Das deutsche Reich im Kampf gegründet,
Gehalten durch ein festes Band,
Es ist die Lieb' die Ihr entzündet,
Die Lieb' zum theuren Vaterland.

Ihr lebet und der Weisheit Säge,
Ihr führt uns ein in Sinn und Wort,
Ihr findet auf der Erde Schätze,
Beherrscht Zahl und Maß und Ort.

Was rastlos in des Daseins Ringen
Der schlichte Mann gestaltend schafft,
Was seinem Wirken gibt Gelingen,
Das danket er der Wissenschaft.

Eben dieselben Worte ertönten plötzlich gesungen von der Decke der Grotte herab, gleichsam dumpf erklingend wie ein aus der Tiefe erschallender Lobgesang der Erdgeister. Diese Ueberraschung hatte der Gesangsverein der Stettiner Handwerker-Ressource gegeben, deren Leiter Herr Lehrer Riede auch der Komponist der eben angeführten Verse war. Zu den lieblichen Klängen eines im Vordergrund der Grotte postierten Pianinos gaben darauf vorzügliche Solisten des Gesangsvereins einige Vorträge zum Besten, die ebenso lauten Beifall fanden als die später in der Grotte gesungenen Chöre. Hier in beiden Farben und Salzbrekeln machten dabei die Runde durch die lebhafteste Gesellschaft.

Jetzt kam die Reihe der Toaste! Abermals ergriß Herr Ed. Zoppfer das Wort, um für den ehrenhaften Besuch der Philologen im Namen der Träger der Firma zu danken. Herr Rektor Prof. Cassien, jene persona gratissima, um die sich alles drehte, nahm hierbei Veranlassung, den Dank der Versammlung für die den Gästen bewiesene liebewürdige Aufnahme auszusprechen, sein Bedauern ausdrückend, daß es den Philologen nicht vergönnt sei, den leidenden Kommerzienrath gesund und froh in ihrer Mitte zu sehen. Den Segen der praktischen Arbeit und das Verhältniß desselben zu der Theorie der Wissenschaft hervorhebend, schloß der Redner mit einem begeistert auf-

genommenen Hof auf die anwesenden Gäste der Gesellschaft. Herr Direktor Haslinger gedachte der großen Wunden und Verdienste, die Herr und Frau Direktor Haslinger um die Bewirtung gemacht haben. Prof. Susemihl brachte in heiterer Rede ein Hoch den deutschen Frauen, Herr Direktor Beller mann ein solches den fleißigen, durch ihre Vorträge alle erfreuenden anwesenden Sängern. Herr Professor Müller — Frau nahm Veranlassung, nachdem schon auf eine glückliche Gegenwart und Zukunft sämtlicher Angehörigen der Familien Torpfer und Grauwitz getrunken war, ein Hoch auf den Enkel des Herrn Torpfer — Herrn Wolff jun. — auszubringen, damit den Wunsch ausdrückend, daß dem Gastgeber Glück und Wohlergehen bis in spätere Generationen erhalten bleibe. Eine kleine heitere Episode regte Herr Rektor Edstein an, der von Wissensdurst gepeinigt um Auskunft hat, weshalb der sonst überall in Schwarz erscheinende Stern der Firma auf den gedruckten Programmen und dem Tableau in rother Farbe erglänze. Obwohl diese Frage den Herren Gastgebern etwas unerwartet kam, fand doch Herr Torpfer einen guten Ausweg und meinte, daß der Stern in der That schwarz sein solle, derselbe aber in Folge der der Firma so vielfach gemachten Komplimente vor Scham roth geworden sei. So fand diese Frage auf heiterste Weise ihre Beantwortung. Man rüstete sich zum Heimweg und eine wunderbar herrliche Beleuchtung überraschte die aus dem Zelt und der Grotte tretenden Gäste. Vom Fuß bis zur Zinne der Grotte hatten sich die oben erwähnten Knappen mit ihrer ebenso kostümirten Reserve postirt, fest stehend wie gemeißelt. Bengalische Flammen warfen ihr magisches Licht auf die Grotte mit ihren wie aus Erz gegossenen lebenden Figuren. Den Höhepunkt der Beleuchtung bildete aber das große ausgebeulte Freudenfeuer im Innern des Bergwerks, auf das das versammelte Publikum von oben hinunter schaute. Hoch lobten die Flammen empor und spiegeln sich im Wasser des dabei befindlichen Baches, dadurch den Anschein gewinnend, als brenne jeder Holzstamm nach oben und nach unten. Lebhaftes Bravos drückten den Dank der Gäste aus für diese ebenso einfache als überwältigende Beleuchtung. An allen Theilen des weiten Parkes brannten griechische Feuer und überflutheten denselben wie mit einem bunten Dunstmeer. So gelangte man an die Schiffe. Mit nochmaligen Dankrufen von Seiten der Gäste wie ihrer freundlichen Wirthin setzten sich die beiden Schiffe in Bewegung und landeten um 9 Uhr in Stettin.

Stettin, 1. Oktober. Die Fahrt, welche die Mitglieder der Philologen-Versammlung gestern nach Bredow und Gohlow unternahmen, war leider nur theilweise vom Wetter begünstigt. Nachmittags kurz nach 3 Uhr fuhren die beiden Festschiffe, der Bräunlich'schen Rheederei angehörend, bei zwar heftigem Winde, aber doch noch klarem Wetter die Oder abwärts und brachten die Festgenossen sehr bald nach dem „Bullfan“, wo die Herren Direktoren wie die Herren Ingenieure jenes großen Fabrik-Etablissements auf das Liebenswürdigste den Gästen entgegenkamen und sie durch die mannigfaltigen Anlagen und Fabrikräume hindurchführten. Vor allem nahm die große Panzerfregatte doselbst das Interesse in Anspruch. Die dicken Panzerplatten, die kolossalen Maschinen des Schiffes, der

großartige Kesselraum, die Wohnräume der Kommandanten, der Offiziere, der Mannschaften, die Vorstecklampe und das Lager, alles nahm die Aufmerksamkeit der Binnenländer aufs höchste in Anspruch und entlockte ihnen zahlreiche Ausrufe des Staunens und der Bewunderung. Nicht minder nahmen das schwimmende Dock, das sich gerade im Bau befindet, wie die beiden auf dem Stapel liegenden Korvetten die Aufmerksamkeit in Anspruch. Hier hatte die Direktion in vorzorkommender Weise für eine kleine Erfrischung, einen kühlen Trunk Bier gesorgt, der um so dankbarer angenommen wurde, als das Trepp auf, Trepp ab bei Besichtigung der großen Schiffkörper doch etwas Dürst erweckt hatte. Unter den großen Maschinen des Etablissements erregten namentlich die große hydraulische Presse zum Biegen der Panzerplatten, die Lochmaschinen, eine große Hobelmaschine, eine Drehbank zum Abdrehen der Wellen für die Schrauben und besonders die Schmiedewerkstatt mit ihren Dampfhammern das Staunen unserer Gäste. Nachdem so die Besucher die Fabrik durchwandert, sammelte man sich allmählig wieder bei den Schiffen, wo Herr Direktor Beller dem allgemeinen Danke bereiten Ausdruck gab und ein Hoch auf das weitere Blühen und Gedeihen des Bultans ausbrachte, in das die Anwesenden auf das Lebhafteste einstimmten. Dann fuhr man nach Gohlow herunter, wo die Klänge der Jan-covius'schen Kapelle die Festgesellschaft bereits empfingen. Leider schlug hier aber das Wetter um und es stellte sich ein feiner Sprühregen ein, der in Verbindung mit dem kalt wehenden Winde den Aufenthalt im Freien nicht gerade angenehm machte. Der Verein junger Kaufleute versuchte indessen das Mögliche, die Kapelle wurde in den Saal hineingestellt und so konnte das Konzert wenigstens hier seinen ungehinderten Fortgang nehmen. Die Stimmung wurde denn auch nicht im mindesten durch den Wetterumschlag getrübt; vielmehr unterhielt man sich auf das Vortheilhafteste, bis endlich das Zeichen zur Abfahrt gegeben wurde und die Festgenossen sich mit dem besten Danke für den gebotenen Genuß auf den Heimweg machten.

Stettin, 1. Oktober. Gestohlene und unterschlagene Gegenstände, oder die durch sonstige strafbare Handlungen dem Verletzten entzogenen Sachen sind nach § 111 der deutschen Strafprozeßordnung, falls nicht Ansprüche Dritter entgegenstehen, nach Beendigung der Untersuchung und geeigneten Falls schon vorher von Amtswegen dem Verletzten zurückzugeben, ohne daß es eines Urtheils hierüber bedarf. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht, 1. Strafsenat, durch Erkenntnis vom 5. Juli d. J. ausgesprochen, daß auch die auf die entzogenen und vom Thäter versteckten Gegenstände sich beziehenden Pfandzettel ohne Weiteres dem Verletzten zu übergeben sind, „da der Pfandzettel unmittelbar den entwendeten Gegenstand vertritt“.

Die Berufung des Oberlehrers Dr. Reintaler am Gymnasium zu Coblenz in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium in Sorau ist genehmigt worden.

Dem Pastor an der St. Peter-Pauls-Kirche hieselbst, Herrn Superintendenten a. D. Schaper ist der Rothe Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife verliehen worden.

Nach der Novelle zu dem deutschen Strafgesetzbuche vom 26. Februar 1876 (§ 49a Str.

G. B.) ist die schriftliche oder die mit einem Ver sprechen zum Vortheile verknüpfte mündliche Anforderung zum Verbrechen strafbar. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht, III. Strafsenat, durch Erkenntnis vom 2. Juli d. J. ausgesprochen, daß eine mündliche Aufforderung zum Verbrechen auch schon dann strafbar ist, wenn ein dem Betrage nach unbestimmter Vortheil in Aussicht gestellt wurde; auch ist nicht erforderlich, daß der Auffordernde diesen Vortheil selbst zu gewähren oder dafür einzustehen erklärt.

Literarisches.

Für Sportsmänner und Jäger. Mit dem 1. Oktober d. J. wird die Sport- und Jagd-Literatur um zwei Unternehmungen bereichert, die, von der von Dederschen Verlagsbuchhandlung, Marquardt und Schand in Berlin, ausgehend, Vertrauen erwecken. Die bisher im Selbstverlage der Redaktion erschienene Zeitung „Sport und Salon“ ist in obigen Verlag übergegangen und wird nun in einer wöchentlich erscheinenden Nummer den Jagd- und Rennsport, den Wassersport, die Fischerei, die Jagd auf allen Gebieten, sowie alle Abarten des Sports und der Jagd in den Kreis seiner Besprechung ziehen. Daneben wird das Blatt für die Damen der Sportwelt und Waldmänner den sehr ergiebigen Stoff auf diesem Felde ausbeuten, auch die bildende Kunst und das Theater in den Bereich seines Programms aufnehmen.

„Sport und Salon“ wird, zumal der Text durch vorzügliche Illustrationen unterstützt werden soll, ein fashionables Blatt werden.

Die in demselben Verlage erscheinende „Neue Deutsche Jagdzeitung“ ist speziell für die Jünger des heiligen Hubertus bestimmt. Sie wird die einzige wöchentlich erscheinende und doch billige Jagdzeitung sein und besonders das Gebiet der Zucht und Dressur edler Racehunde beherrschen. Auch sie erscheint illustriert.

Bemerktes.

— (Ein treuer Diener.) Das Muster aller Handlungsdiener, Herr Lemonnier, Chef des Portefeuilles des Hauses Armand und Michel Heine in Wien (Boulevard's Nachfolger), ist am 11. September gestorben. Im Jahre 1814 in das Haus Fould eingetreten, hat er durch 66 Jahre nicht einen einzigen Tag an seinem Pulte gefehlt. Donnerstag Abend verließ er sein Bureau wie gewöhnlich, 36 Stunden später war er verschieden. Herr Lemonnier hinterläßt ein Vermögen von circa 3 Millionen Francs. Man kennt nicht seine Erben.

Eine unvermuthete Freude ist, wie der „Post“ berichtet wird, einer hiesigen Familie durch die Gnade unseres Kaisers bereitet worden. Es war im Sommer 1871, als ein schrecklicher Ausbruch, der in den Bureau-Räumlichkeiten einer hiesigen Bahn sich abspielte, großes Aufsehen erregte. Ein hiesiger wohlhabender Eigentümer war dem Aufbruch des Vaterlandes gefolgt und in den Krieg nach Frankreich gezogen: Er ließ seine junge Gattin und zwei Kinder unter dem Schutz seines älteren aber unverheiratheten Bruders zurück, der als Assistent bei einer königlichen Bahn angestellt war. Der Bruder betrug ihn jedoch auf nichtwürdige Weise. Er wußte die zurückgebliebene Frau zu umgarnen und verleitete sie schließlich zum Ehebruch. Als der Gatte aus dem Feldzuge heimkehrte, fiel ihm das

sonderbar gebräutete Wesen der Frau auf; er drang in sie, ihm die Ursache zu nennen. Sie versuchte endlich ihrem schuldbeladenen Gemüth Entlastung und bekannte ihm Alles. Rasend vor Wuth stürzte er noch in seinen Militärkleidern zum Bureau des verrätherischen Bruders. Er riß demselben seine Ehrenzeichen vor vielen Zeugen von der Brust, warf sie zur Erde und trat mit den Füßen darauf herum. Dann mißhandelte er den Bruder in so schwerer Weise, daß dieser ein jahrelanges Siechtum davontrug. Der Skandal erreichte damit sein Ende, daß er seine Waffe zerbrach und gräßliche Verwünschungen ausstieß, die auch Majestätsbeleidigungen enthielten. Es gelang endlich den Rasenden zu übermächtigen, der nun abgeführt und vor ein Militärgericht gestellt wurde, da bei Begehung der That seine Entlassung aus seinem dienstlichen Verhältnisse noch nicht erfolgt war. Der sonst gutmüthige Mann, den nur die große Aufregung zu dem Verbrechen hinreißt, konnte, erhielt als Gesamttstrafe zwölf Jahre Festung. Neun Jahre hatte er davon verbüßt und vielfach die heisse Sehnsucht nach Frau und Kindern ausgesprochen. Auf Fürsprache des betreffenden Festungskommandanten ist einem von der Frau eingereichten Gnabengesuch von unserm Kaiser Geheiß geschenkt worden, und seine Rückkehr in den Schoß seiner Familie ist vor einigen Tagen erfolgt.

— (Der Regenschirm des Präsidenten.) Das Pariser Journal „Gil Blas“ erzählt ein komisches Abenteuer, welches dem Präsidenten der Republik neulich begegnet wäre, als er aus Anlaß der Ministerkrise von Mont-jous-Baudrey nach der Hauptstadt kam. Herr Grévy war eben im Begriff, den Lyoner Bahnhof zu verlassen und in seinen Wagen zu steigen, als er einen seiner Freunde gewahrte und sich mit ihm in ein kurzes Gespräch einließ. Ohne weiter darauf zu achten, lehnte der Präsident einen Schirm, den er in der Hand gehalten hatte, an das Bahnhofsgerüst und ging mit seinem Freunde auf und nieder. Dieser Regenschirm übte nun auf einen wohlgekleideten Herrn, der sich in der Nähe befand, eine eigenthümliche Wirkung. Kaum hatte Herr Grévy den Rücken gekehrt, so griff der Mann darnach und wollte sich entfernen. Natürlich wurde der Dieb sogleich gefaßt und auf den Posten geführt, wo er sich als ein Engländer aus der besten Gesellschaft legitimirte. Er hatte, jagte er, sich den Regenschirm nur angeeignet, als „un document kourieux pour son collectionneur“. Der wunderliche Sammler wurde wieder auf freien Fuß gesetzt und Herr Grévy machte ihm seinen Regenschirm zum Geschenk.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 30. September. Die Gerüchte, wonach eine neue Konferenz in Aussicht genommen worden ist, sind durchaus unbegründet.

Paris, 30. September. Die „Rép. fr.“ weist in einem sehr bemerkten Artikel nach, daß die strikte Ausführung des Berliner Vertrages das einzige Mittel zur Rettung der Existenz der Türkei sei, und daß es das Interesse Frankreichs erheische, dazu mitzuwirken.

Die Ausführung der Dekrete soll Ende nächster Woche mit der Schließung der Kirchen und Kapellen sämtlicher nicht autorisirter Kongregationen und Ausweisung der Mönche fremder Nationalität beginnen.

Das unheimliche Haus.

Roman

von

Ewald August König.

5) Zu jener Zeit nun standen an einer noch unbauten Straße zwei Häuser, von denen das eine schon seit Jahren unbewohnt war. Der Eigentümer hatte es oft ausgedoten, aber Niemand wollte es kaufen, Niemand hineinziehen, und doch war es ein schönes, stattliches Haus, in dem man sich ohne Zweifel ein trauliches Heim schaffen konnte.

Es lag inmitten eines großen Gartens, dessen Beete und Wege von Unkraut überwuchert waren; eine ziemlich hohe Mauer umschloß diesen Garten, in den man von der Straße aus durch ein eisernes Gitterthor gelangte.

Ringsum lagen Bauplätze, auf denen die Jugend sich tummelte und die Hunde aus allen angrenzenden Straßen zusammen kamen.

Das zweite Haus war bedeutend kleiner; es machte mit seinem frischen Anstrich, den blinkenden Fenstern und dem kleinen, sorgsam gepflegten Garten einen freundlichen, wohlthuenden Eindruck.

Der Buchhalter des Kommerzienraths Steinfeld, Herr August Starke, hatte es vor einigen Jahren erbaut; er bewohnte es mit seiner Schwester, einer Wittwe Helwig, und deren Sohn, und er war stolz auf diese kleine Wohnung, die er von Jahr zu Jahr verschönerte.

An demselben Morgen, an dem Hugo verhaftet wurde, stand Frau Helwig am offenen Fenster des kleinen Hauses und blickte sinnend auf die Straße hinaus.

Sie war eine kleine hagere Gestalt, wie ihr Bruder; man fühlte sich unwillkürlich zu ihr hingezogen, wenn man in ihr gutmüthiges Antlitz, in ihre tiefblauen, treuerhigen Augen schaute.

Diese Augen hefteten sich jetzt auf einen Herrn, der, von einem Diener begleitet, langsam an ihr vorbeischnitt und vor dem Gitterthore des unbewohnten Hauses stehen blieb.

Während er dort stand, hatte sie Muße genug, ihn zu betrachten. Er war eine auffallende Er-

scheinung, weniger wegen seines hohen, schlanken Wuchses, auch nicht wegen seiner eleganten Kleidung, sondern wegen seines schönen, scharf geschnittenen Gesichtes, das sie, da er den breitrandigen Filzhut abgenommen hatte, voll und ganz betrachteten konnte.

Die Stirn war hoch, breit gewölbt und von schwarzem, lockigem Haar in reicher Fülle umrahmt, die Nase scharf gebogen, das Augenpaar tiefdunkel und in lebhaftem Feuer blickend. Ein langer, schwarzer Vollbart bedeckte Wangen und Kinn und hinter den halb geöffneten Lippen schimmerten die Zähne in blendendem Weiß.

Nach der Schätzung der Frau Helwig konnte er ungefähr fünf- oder sechsunddreißig Jahre zählen — älter war er gewiß nicht — und der funkelnde Brillant an seiner rechten Hand deutete im Verein mit seiner gewählten, eleganten Kleidung darauf hin, daß er ein reicher Herr sein müsse.

Es unterlag wohl auch keinem Zweifel, daß der Mann, der ihn begleitete, sein Diener war; das bekundete der lange Rock mit den blanken Knöpfen und die breite goldene Treppe, die sich um den hohen Cylinderhut wand.

Ueber seine kleine, gedrungene Gestalt hatte Frau Helwig hinweggesehen, aber das verschmitzte Gesicht mit der Stulpnase und den aufgeworfenen Lippen, mit den lauernden, unstill blickenden Augen und den weit hervorstehenden Backenknochen gefiel ihr nicht.

Er mochte einige Jahre älter sein als sein Herr, der sich jetzt zu ihm wandte und eine geraume Weile mit ihm redete.

Während dieser Unterredung entdeckte der raslos umherschweifende Blick des Dieners die alte Dame; dieser sprach etwas zu seinem Herrn, der nun ohne Zögern sich dem Fenster näherte.

„Ich bitte um Verzeihung, gnädige Frau, daß ich als Fremder mir die Erlaubniß nehme, Sie anzureden,“ sagte er mit sonorer, sympathisch klingender Stimme, indem er auf der Straße stehen blieb; „man hat mir gesagt, jenes Haus dort sei zu verkaufen; vielleicht wissen Sie Näheres darüber.“

„Sie wollen das unheimliche Haus kaufen?“ erwiderte Frau Helwig mit unverkennbarer Verstärkung.

„Washalb unheimlich?“ fragte der Fremde lächelnd.

„Das kann ich Ihnen nicht mit zwei Worten beantworten; wenn Sie mir die Ehre schenken wollen —“

„Bitte, die Ehre ist allein auf meiner Seite,“ unterbrach sie der Fremde, während er rasch auf die Hausthür zutritt.

Der Diener folgte ihm bis zur Thür des Wohnzimmers, an der Frau Helwig den Fremden empfing; dann zog er sich in Begleitung des Dienstmädchens, das ihnen die Hausthür geöffnet hatte, zurück.

„Graf Stephan Krafsnost,“ stellte sich der Fremde mit einer leichten Verbeugung vor, dann ließ er sich in den Sessel nieder, den die alte Dame ihm angeboten hatte. „Trotzdem die Worte, die Sie vorhin mir erwiderten, eine Warnung zu enthalten schienen, hoffe ich dennoch, daß wir gute Nachbarn werden,“ fuhr er in scherzendem Tone fort; „ich beabsichtige in der That, das Haus, das Sie als unheimlich bezeichneten, zu kaufen.“

Frau Helwig hatte dem Fremden gegenüber Platz genommen; sie wogte mit bedenkllicher Miene das Haupt, und aus ihren treuerhigen Augen traf ihn ein Strahl warmer Theilnahme.

„Vielleicht lassen Sie Ihre Absicht wieder fallen, wenn Sie erfahren, weshalb jenes Gebäude das unheimliche Haus genannt wird.“

„Ich bin in der That neugierig.“

„Es ist, was man so nennt, ein Unglücksdhaus, Herr Graf; bis jetzt ist noch Jeder, der es bewohnt, elend in ihm zu Grunde gegangen. Was die Leute aus längst vergangener Zeit von ihm erzählen, will ich nicht weiter erwähnen, es sind grausige Geschichten und es läßt sich heute nicht mehr feststellen, was an ihnen wahr oder erfunden ist; aber was ich selbst erlebt habe, das will ich Ihnen erzählen; ich denke, es ist genug, um jeden Käufer abzuschrecken. Ich bin hier geboren, Herr Graf; so lange ich lebe, habe ich in dieser Stadt gewohnt; mein Bruder ist erster Buchhalter des großen Bankhauses Karl Ludwig Steinfeld und Kompagnie; ich bemerke das nur, um Ihnen zu beweisen, daß ich sehr wohl unterrichtet sein kann.“

„Ich zweifle daran nicht, gnädige Frau, nehmen

Sie im Voraus meinen besten Dank für Ihre Mittheilungen.“

„Ich war noch ein Kind, als ein junges Ehepaar in das Haus einzog,“ fuhr die alte Dame fort. „Die beiden Leute lebten sehr glücklich mit einander, aber schon damals hörte ich, daß man ihnen Unglück prophezeite. Eine Epidemie, die plöblich ausbrach, verschonte auch unsere Stadt nicht, und eines Tages trug man aus jenem Hause die junge Mutter mit ihren beiden Kindern hinaus zum Friedhof. Drei oder vier Tage später wurde der bedauernswürthe Wittwer in das Irrenhaus gebracht.“

„Das hätte auch in jedem andern Hause sich ereignen können,“ sagte der Graf, dessen Lippen ein ungläubiges Lächeln umspielte.

„Ich will das nicht bestreiten, aber hören Sie weiter. Ein alter Herr zog jetzt mit seiner jungen, hübschen Haushälterin in das unheimliche Gebäude. Ich erinnere mich seiner noch sehr gut; er war mit meinem Vater befreundet, wir kamen sehr oft in seinen Garten, und er hatte seine Freunde daran, wenn das köstliche Obst, das dort wuchs, uns münnete. Er liebte die Rosen; nie habe ich diese Blume schöner gesehen, als in seinem Garten. Auch er war gewarnt worden vor dem Haus, aber auf dem Hause ruhte; ich entsinne mich heute noch, daß mein Vater es in ernster, eindringlicher Weise that, aber der alte Herr lächelte so ungläubig, wie Sie es jetzt thun; er schien zu glauben, daß er gegen jedes Unglück gesichert sei. Und eines Morgens blieb das Haus geschlossen, zwei Tage lang war weder die Thür, noch ein Fenster geöffnet worden, bis man sich endlich entschloß, der Polizei Anzeige davon zu machen. Jetzt wurde die Thür plötzlich geöffnet, und wissen Sie, was man fand? Mit verschnittenem Kopfe lag die Leiche der Haushälterin in der Küche, und dem Leben des alten Herrn hatten Dolchschläge ein Ende gemacht. Sie waren Witbe ermordet, und die Mörder sind bis heute noch nicht entdeckt worden.“

„Und dieser Herr war der Letzte, der das Haus bewohnte?“ fragte Graf Krafsnost ruhig.

„Der Letzte nicht. Das Haus stand lange Leer, der Eigentümer fand keinen Miether; er wollte es verkaufen und der Preis, den er dafür forderte, war spottbillig. Endlich, nach Jahren, fand sich

ein Käufer: das Geschäft wurde abgeschlossen und der neue Eigentümer zog mit seiner Familie ein. Auch ihn habe ich gekannt. Er war ein großer, kräftiger Mann. Wie es hieß, wollte er in dem Hause eine Schule errichten, aber so sehr er sich auch darum bemühte, er fand weder Pensionäre noch Schüler. Er selbst hatte drei Kinder, mit seiner Frau lebte er in stetem Unfrieden, und man behauptete, er stecke so tief in Schulden, daß er nicht mehr zu retten wisse. Er wollte das Haus wieder verkaufen, aber all' seine Mühe war vergeblich; er sank immer tiefer und tiefer. Die Gläubiger drängten ihn: er ergab sich dem Trunk und wählte die ganze Schuld an seiner Noth und seinem Elend auf seine Frau, der er Puh- und Vergnügungsucht, Leichtsinns und Verschwendung vorwarf. Sein Haus ward subhastirt, sein Mobilien gepfändet. In der Nacht, die der öffentlichen Versteigerung vorherging, erschach er seine Frau; ihn selbst fand man am andern Tage in einer Dachkammer erhängt. Die Kinder wurden ins Waisenhaus gebracht, und seitdem steht das Haus leer.

Der Graf stich mit seiner weißen, aristokratischen Hand einige Mal über den schwarzen Bart und ließ dabei die dunkeln Augen sinnend auf dem gutmüthigen Antlitz der alten Dame ruhen.

„Ich danke Ihnen nochmals für Ihre Mittheilung,“ sagte er, „ich bin durchaus nicht überglücklich.“

„Gewiß ist überall unser Leben in Gottes Hand,“ entgegnete Frau Helwig, „und der wahre Christ vertraut stets auf die göttliche Vorsehung; aber die an dem Harse hängenden graulichen Erinnerungen —“

„Können mich nicht abschrecken,“ erwiderte rasch der Fremde. „Wer ist der Eigentümer?“

„Herr Matthias Grunwald; er hat nach dem Tode des letzten Eigentümers das Haus übernommen, weil er der Hauptgläubiger war. Da in der Versteigerung Niemand darauf bieten wollte, so wurde es ihm zu einem Spottpreise zugeschlagen und ich glaube die Versteigerung geben zu dürfen, daß er es billig verkaufen wird.“

„Wenn es so lange unbewohnt war, dann wird es wohl eine namhafte Summe kosten, das Haus wieder wohnlich zu machen?“

„Wenn Sie es beschäftigen wollen, so kann der Wunsch sofort erfüllt werden; ich besitze die Schlüssel dazu.“

„Das ist mir sehr angenehm,“ erwiderte der Graf.

Die alte Tante nickte zustimmend und holte die Schlüssel aus einem Schränkchen.

„Herr Grunwald hat sie mir zu diesem Zweck übergeben,“ sagte sie, während sie die Thür öffnete, „ich machte im vorigen Jahre zuletzt Gebrauch davon. Solid gebaut ist das Haus, auch im Innern wirklich recht bequem eingerichtet; wenn sich nur nicht alle diese graulichen Erinnerungen daran knüpften!“

Draußen schloß sich der Diener den Beiden an, der Graf wechselte mit ihm in fremder Sprache einige Worte, die Frau Helwig nicht verstand.

Das Gitterthor kreischte in seinen Angeln, und der Weg, welcher durch den großen, verwilderten Garten zum Hause führte, war vom Regen durchweicht und von Unkraut überwuchert.

Sie traten in das Haus und durchwanderten langsam alle Räume; in jedem Zimmer wies Frau Helwig auf eine Erinnerung hin.

„Hier lag die Leiche der Haushälterin,“ sagte sie in der Küche, auf die Steinplatten deutend, die vor dem gemauerten Herde lagen. „In dem Zimmer nebenan ist der alte Herr ermordet worden, während er vor dem Schreittisch saß; ich glaube, man kann noch die Blutsprünge sehen.“

Der Graf lächelte und der Diener zuckte geringschätzend mit den Achseln; auf die Beiden schlenkten diese Mittheilungen keinen Eindruck zu machen.

„Hier war das Schlafzimmer des jungen Ehe-

paars,“ nahm die alte Dame im oberen Stockwerk wieder das Wort, „hier tobte der Irnsinnige, den vier starke Männer nicht zu bändigen vermochten.“

„Wenn man die Wand zwischen diesem und dem anstoßenden Zimmer niederlegt, so wird dadurch ein großer Saal geschaffen,“ erwiderte der Graf ruhig.

„In dem anstoßenden Zimmer hat der letzte Eigentümer seine Gattin ermordet.“

„Was schadet das?“ scherzte er, ans Fenster tretend, um einen Blick hinaus zu werfen. „Nicht hören diese Erinnerungen nicht und auch meine Gäste werden sich dadurch nicht zurücksetzen lassen. Kaufe ich das Haus, so muß hier mancher Veränderung getroffen werden; ich beabsichtige nicht, in diesen Räumen das Leben eines Einsiedlers zu führen.“

In der Dachkammer zeigte ihm Frau Helwig den Haken, an dem die Leiche des letzten Eigentümers gehangen hatte; der Diener erfasste ihn, ohne ein Wort zu erwidern, und brachte ihn ab, dann warf er das Stück Eisen zum Fenster hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 30. September. Wetter bewölkt. Temp. 13° R. Barom. 28° 5". Wind W.

Weizen etwas fester, per 1000 Mgr. loco gelb. 198—210, feuchter u. mit Auswuchs 155—188, weiß. 203—212, per September-October 208 bez., per October-November 205—206 bez., per Frühjahr 204,5 bez.

Roggen höher, per 1000 Mgr. loco incl. 196 203, russ. 195—198, per September-October 200,5—201,5 bez., per October-November 197—198,5 bez., per Frühjahr 187,5—188 bez.

Gerste per 1000 Mgr. loco geringe 140—145, Märker 150—165, Oberbr. 150—161.

Safer per 1000 Mgr. loco pomm. 135—147.

Erbsen per 1000 Mgr. loco Futter 175—180, Koch 185—195.

Mais per 1000 Mgr. 128—134 bez.

Winterweizen etwas matter, per 1000 Mgr. loco 220—243, per September-October 245 Mf. u. Gd., per October-November 244 bez., per April-Mai 260 bez.

Wintertraps per 1000 Mgr. loco 235—245 bez.

Wahlb. geschäftlos, per 100 Mgr. ohne Fas. bei Kleinigt. 55,5 Mf., per September u. per September-October 54,5 Mf., per October-November 55 Mf., per April-Mai 58 Mf.

Spiritus niedriger, per 10,000 Liter % loco ohne Fas. 57,2 bez., abgel. Ann. 56,5 bez., per September 56,5 nom., per September-October 56,6 Mf., per October-November 55 bez., per November-December 54,2 bez., per Frühjahr 56 bez.

Petroleum per 50 R. loco 11,75 tr. bez.

Die Inhaber der Loose zur 4. Classe der **Baden-Baden-Lotterie** werden ersucht, die Erneuerung ihrer Loose zur fünften Classe umgehend und bei Verlust ihres Anrechtes bis spätestens den 11. October zu bewirken und den fälligen Betrag für die fünfte Classe von je 2 Mark pro Loos an die Expedition, Stettin, Kirchplatz 3, einzusenden zu wollen.

Hochachtungsvoll
Die Expedition.

Bekanntmachung.

Wegen Unzulänglichkeit der in der Recitation am 11. d. Mts. abgegebenen Gebote wird zum öffentlichen meistbietenden Verkauf des hier, Bahnhofstraße Nr. 30, belegenen bisherigen Oberförster-Etablissements ein neuer Termin auf

Mittwoch, den 6. October cr.,
Vormittags 10 Uhr,

in der hiesigen Bergbauerei anberaumt, zu welchem Kaufstufte mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß das qu. Grundstück aus einem gut begrenzten und fest umfriedigten Areal von zusammen 0,590 ha, wovon 0,455 ha schöner alter Baumgarten und 0,135 ha Hof- und Baustellen besteht, und an zwei Hauptverkehrsweegen gelegen ist. Dasselbe ist mit zwei Wohnhäusern und mehreren Wirtschaftsgebäuden zweckentsprechend bebaut. Die Ausbietung erfolgt alternativ in 5 zu Baustellen geeigneten Parzellen oder im Ganzen.

Kaufstettin, den 27. September 1880.

Der königliche Oberförster.

Recitation
von
Richard Türschmann.

Sonntag, den 3. October cr., Abends 7 Uhr, im unteren Saale der Börse:

Emilia Galotti.

Nummerirte Plätze a Mark 2, unnummerirte Plätze a Mark 1,50 in der Buchhandlung von **H. Danneberg**, Breitestr. 26—27 (Hotel du Nord).

Lehrerinnen-Seminar.

Der Unterricht in dem mit der städtischen höheren Mädterschule verbundenen Lehrerinnen-Seminar beginnt Montag, den 11. October.

Stettin, den 25. September 1880.

Haupt.

Städtische höhere Mädterschule.

Der Unterricht beginnt Montag, den 11. October. Die Aufnahme und Prüfung der aufzunehmenden Schülerinnen findet Sonnabend, den 9. October, von 9—11 Uhr, statt.

Stettin, den 25. September 1880.

Haupt.

Kölner Dombauloose.

Gewinn Hauptgewinn M. 75000 baar ohne jeden Abzug. Ziehung 13./15. Januar 1881. Nur Originalloose werden a M. 3,50 incl. fr. Zuf. antf. Gewinn-Reste der Hauptkollektur **A. J. Pott-Kieser in Köln.**

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Grosse Hamburger Silber-Lotterie,

genehmigt und concessionirt von des Kaisers und Königs Majestät für die preuß. Staaten.

Hauptgewinne:

Eine reiche Silberausstattung für eine elegante Haushaltung, 240 Gegenstände enthaltend, im Werthe von M. 15.000.

Eine vollständige Silberausstattung, 240 Gegenstände enthaltend, im Werthe von „ 10.000.

Eine vollständige Silberausstattung, 130 Gegenstände enthaltend, im Werthe von „ 5.000.

Ein Tafel-Aufsatz mit 2 Frucht- und 2 Confectschalen im Werthe von „ 2.500.

Ein Thee- und Caffee-Service, 9 Gegenstände enthaltend, im Werthe von „ 2.500.

Ferner:

1995 Gewinne, bestehend aus ca. 9000 diversen Silbergegenständen, wovon der kleinste Gewinn im Werthe dreifach den Preis des Loses übersteigt.

Ziehung am 1. November 1880.

Die Ziehungsliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.

Loose à drei Mark in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir, zur fränkischen Rückantwort eine Zehnpfennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Bfg. mehr einzahlen zu wollen. Porto bei Postvorschuß sehr theuer.

Unentbehrlich für alle Geschäftsleute.

General-Adressbuch

der Ritterguts- und Gutsbesitzer im deutschen Reiche,

mit Angabe sämtlicher Güter, ihrer Qualität, ihrer Größe (in Kulturart); ihres Grundsteuer-Reinertrages; ihrer Besitzer, Pächter, Administratoren; der Industriezweige; Poststationen; Züchtungen spezieller Viehracen; Verwerthung des Viehstandes etc.

Lieferung 1: Provinz Brandenburg. Lieferung 2: Provinz Pommern. Lieferung 3: Provinz Ostpreußen. Lieferung 4: Provinz Westpreußen besorgt zum Preise von 6 Mark pro Lieferung

R. Grassmann's Verlag,
Stettin, Kirchplatz 3.

Für alle Fabrikanten und Gewerbetreibenden, welche mit dem Grundbesitz in irgend welcher Verbindung stehen oder solche suchen, ist das „Handbuch des Grundbesitzes“ ein unentbehrliches Hilfsmittel. Keines der anderen derartigen Bücher erreicht an praktischer Einrichtung, Genauigkeit und Zuverlässigkeit das oben genannte Werk und denjenigen, welcher dasselbe benutzt, erspart es daher unnütze Kosten und fruchtlose Bemühungen.

Billige Bordeaux-Weine,

Gemisch analysirt und für Reinheit garantirt.

Durch vortheilhafte und directe Bezüge von Produzenten liefere ich:

Nr. I. 1 Kiste, enthaltend 12 Flaschen Bordeaux-Médoc 12 M.

Nr. II. 1 Kiste, enthaltend 6 Flaschen Bordeaux-Médoc und 6 Flaschen St. Julien 14 M.

Nr. III. 1 Kiste, enthaltend 4 Flaschen Bordeaux-Médoc, 4 Flaschen St. Julien und 4 Flaschen Margaux 16 M.

inclusive Kiste gegen Nachnahme.

Bei größeren Bestellungen und Aufgabe guter Referenzen gewähre 3 Monate Ziel gegen Tratte.

H. Hofmann & Co., Nachfolger,
Frankfurt a. M., Weißfrauenstraße 18.

Hiermit empfehle ich mein reichhaltiges Lager, trotz der bedeutend erhöhten Steuer noch zu den alten billigen Preisen.

Wasserdichte Pläne, Rapspläne, Säcke, Diemen-, Mieten- oder Feimen-Decken

officiren in verschiedenen Qualitäten und in jeder Größe zu billigen Preisen

Fränkner & Würker, Leipzig,
mechanische Weberei und Sack-Fabrik

Thonröhren-Preis-Courant von W. Helm, Stettin.

Ia Englische glasierte Thonröhren von G. Jennings

2" 3" 4" 5" 6" 9" 12" 15" 18" Englisch, lichte Weite, 0,80, 0,99, 1,21, 1,41, 1,60, 2,86, 4,51, 6,93, 9,13 Mark für 2 Fuss Engl. = 610 Mm.

IIa Englische glasierte Thonröhren

0,70, 0,88, 1,05, 1,27, 1,49, 2,64, 4,18, 6,50, 8,50 Mark für 2 Fuss Engl.

IIIa Deutsche glasierte Thonröhren

0,43, 0,57, 0,67, 0,97, 1,14, 1,83, 3,00, 4,05, 6,47 Mark für 2 Fuss Rheinl.

IVa Englische glasierte Thonröhren

0,40, 0,50, 0,70, 0,80, 1,00, 1,60, 2,70, 4,60, 6,60 Mark für 2 Fuss Engl.

Jennings'sche Röhren sind von unbegrenzter Dauerhaftigkeit und als die besten anerkannt. Jennings'sche Röhren sind einzig u. allein zu haben in Stettin bei **Wm. Helm** Pöhlitzerstr. 72 (94)

Allen geehrten Herren Brennereibesitzern empfehle ich den mir unter

Nr. 1984 patentirten eisernen Vormaishbottig

mit innerer und äußerer Wasserföhlung zur geföhligen Beachtung. Mein Bottig hat sich bereits in vielen Ausführungen auf das Beste bewährt, seine Anschaffungskosten sind billig, sein Betrieb ist leicht und seine Leistungen sind vorzüglich. Bereits bestehende eiserne Bottige können leicht nach meiner Construction umgeändert werden. Brennereianlagen mit Hensebetrieb nach meiner Construction werden nicht nur unter Garantie für gutes Material, sondern auch für durchaus zweckmäßige und technisch richtige Einrichtung ausgeführt.

Hugo Lau, Ingenieur,
Freiberg in Sachsen.

Wohne jetzt: **Gr. Domstr. 18.**
Dr. Harder, Augen-Arzt.
Sprechstunden: 10—12 und 3—4 Uhr.

Haupt- u. Schlußziehung
der in Deutschland so allgemein beliebten
Lotterie von

Baden-Baden

vom 18. bis 23. October 1880.

Gewinne im Werthe von

Marl	
1 à 60,000	60,000,
1 à 30,000	30,000,
1 à 10,000	10,000,
1 à 5,000	5,000,
1 à 4,000	4,000,
5 à 3,000	15,000,
5 à 2,000	10,000,
15 à 1,000	15,000,
15 à 500	7,500,
20 à 500	10,000,
25 à 300	7,500,
30 à 200	6,000,
120 à 100	12,000,
350 à 50	17,500,
4410 von zusammen	89,000,

5000 Gewinne v. M. 300,000.

Original-Loose à 10 Mf.

sind bei den bekannten Haupt-Collectionen, sowie vom Unterzeichneten zu beziehen.

A. Molling,
General-Debit,
Berlin, W., Friedrichstr. 180.
Gewinnlisten gratis und franco.

Jean Fränkel,
Bankgeschäft,

Berlin SW., Kommandantenstraße 15.

Cassa, Zeit- u. Bräutigamsgeschäfte zu coulantien Bedingungen. Coupons-einlösung provisionsfrei.

Meine Branche: Capitalsanlage und Speculation in Werthpapieren mit besonderer Berücksichtigung der Bräutigamsgeschäfte (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risiko) versende gratis.

Ein 2stöckiges Haus, beste Lage einer kleinen Stadt in dem eine Bierhandlung, verbunden mit Bier- und Weinstube, betrieben wird und monatlich 30 Tonnen Bier verl. werden, soll umständehal. sof. für 2200 Thlr. bei geringer Anzahlung verl. werden. Näheres gegen Marke bei **Th. Haupt**, Greifswald, Ratowwerstr. 12.

Ein hochfeines Material, Delicatez- und Colonialwaaren-Geschäft mit Bierverlag, in dem stets 3—4 Leute beschäftigt sind, in einer großen Stadt soll unter günstigen Bedingungen sofort vera. werden. Preis 20,000 Thlr., Anzahlung 3000—4000 Thlr. Näheres gegen Marke bei **Th. Haupt**, Kaufm., Greifswald, Ratowwerstr. 12.

Ein Materialwaaren-Geschäft mit Drehtelle und Schankkondens ist umständehalber preiswerth zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Münchenstr. 21.

Grösstes Musikalien-Lager.

Neues und gediegenes

Musikalien-Leih-Institut.

Abonnements für **Hiesige und Auswärtige** zu nur **günstigen** Bedingungen. **Novitäten** sofort nach Erscheinen. **Persönliche** Wünsche berücksichtige **hans** besonders. Sendungen nach ausserhalb expedire mit **Wendung** der Post.

Prospekte gratis.

Paul Witte,
Breitestrasse 70, Eckhans des Paradeplatzes.

Grünberger
Weintrauben

verwendet 10 Bfd. brutto incl. Verpackung und Porto 4 M., Kurtrauben 4 M. 50 Bf. gegen franko Einlieferung des Betrages in gewohnter Reellität

Ludwig Stern,
Grünberg i/Schl.

A. Brockhausen,
gr. Wollweberstr. 48,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von Kron-,
Wand- und Armleuchtern, Petroleum-,
Hänge-, Wand- und Tischlampen.
Neueste Muster und billigste Preise.
Lampen, die nicht zur Zufriedenheit
brennen, werden jederzeit auf Wunsch um-
getauscht.

Carl Krüger.
Bau- u. Kunsts Schlosserei.
Fabrik für feuer- und
diebessichere
Geldschränke.
Fabrik für Gas-, Wasser-
und Heizungsanlagen.
Lager von **I** Trägern
und Eisenbahnschienen.
Fabrik, Lager u. Comtoir:
Silberwiese, Holzmarktstr. 7-8.
Laden u. Comtoir: Königsthorpassage,
im Zitzke'schen Hause.

Engl. Maschinen-, Stück- u.
Haushaltungskohlen,
Sunderländer Schmelz-Auskohlen, dreifach gefiebte Ruß-
kohlen, Braunkohlen und Briquettes offerirt am billigsten
A. F. Waldow.

Dr. Krell's Bart-Tinctur,
frei von schädlichen Substanzen. Einziges
geprüftes und bewährtes Mittel zur sichern
und raschen Erlangung eines
vollen kräftigen Bartes
selbst bei ganz jungen Leuten.
Nicht mit vielen auf Täuschung beruhenden
Mitteln zu verwechseln und garantire ich für
die Wirksamkeit der Dr. Krell's Bart-Tinctur,
indem ich mich verpflichte,
Mark 500
für jeden nachgewiesenen Fall der Erfolgs-
losigkeit ohne jeden Nachschuß zu zahlen. Preis
1/2 Flac. M. 2.90, 1/2 Flac. M. 1.90 franco
gegen Voreinsendung in Marken oder Post-
einzahlung.
F. Neter, Fabrikasse 104, Frankfurt a. M.
Große Zahl Atteste liegen vor.

Theerprodukten-Fabrik
von
Adolph Artmann,
Braunschweig.
Fabrikate:
Anthracen, Benzol.
Toluol, Hylol.
Carbolsäure in Crystallen und flüssig.
Naphthalin, roh und raffiniert.
Creosotöl zu Imprägnierzwecken.
Steinkohlentheer, frei von Wasser und
Ammoniak
(speziell für Dachpappfabriken.)
Eisenlack, Dachlack u. dgl.
Harzöle.
Mineral-Maschinenöl.
Wagenfett.
Salmiak in Crystallen.

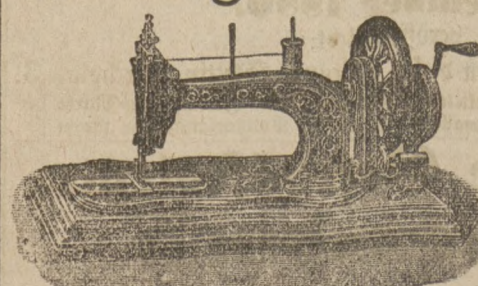
Eisenbahnschienen,
eiserne Träger zu Bauzwecken
billigst bei
J. G. Kuhlmeier.
Militär-Wagen-Achsen,
sowie ein großes Quantum Hemmschuhe
mit Ketten billigst bei
J. G. Kuhlmeier.
Schiffs-Anker und Ketten,
hiesiges, sowie englisches Fabrikat, Mauer-
Anker, sowie jede Art Schmiede- und
Schlosserarbeit zu billigsten Preisen von
J. G. Kuhlmeier.

Unter Garantie!!!
werden Uhren sowie Spielwerke zu sehr bil-
ligen Preisen gut reparirt gr. Wollweberstr. 53.
parterre links. Uhrmacher Brodacz.
2 Schüler können noch Pension erhalten bei
E. Beckmann, Lehrer, gr. Wollweberstr. 18, 3 Tr.
1-2 Pensionaire, die das hiesige Gymnasium oder
die Realschule besuchen wollen, finden in Michaeli d. J.
freundliche Aufnahme in einer Familie und Nachhilfe
bei den Schularbeiten von einem Primaner.
Gef. Adressen unter Chiffre **F. O. 80** befördert
die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 8.
Eine Wittve (Hansbesitzerin) sucht gegen gute Sicher-
heit ein Darlehn von 400 Mark.
Adressen unter **V. G. 24** in der Exped. des Stett.
Tagebl. Mönchenstr. 21, erbeten.
6-7000 Thlr. zur ersten Stelle gesucht auf das
neue Hans Grünhof, Grenzstr. 16.

A. Toepfer, Hoflieferant,
Mönchenstrasse 19,
empfiehlt in grösster Auswahl und zu billigsten Preisen
solide gearbeitete, leicht transportable
eiserne Bettstellen,
sowohl für Herrschaften wie Dienerschaft, und auch für
Hotels, Anstalten, Krankenhäuser u. s. w.
Gut gepolsterte Matratzen in allen Sorten vorrätig.
Special-Preis-Courant auf Wunsch gratis u. franco.
**Zur Bequemlich-
keit des kaufenden
Publikums sind in
besonderem Raume
sämtliche Sorten
Bettstellen über-
sichtlich neben ein-
ander aufgestellt.**



Original Singer Nähmaschinen.
The Singer Manufacturing Co., New-York,



verkauft im vergangenen Jahre
431,167 Nähmaschinen
oder nahezu
1200 Maschinen pro Tag.

Dieser enorme Absatz und die stete Zunahme im
Verkauf, wie keine anderweitige Fabrik solche auch nur an-
nähern aufzuweisen hat, liefert den besten und sprechendsten
Beweis, daß unter allen andern angebotenen Maschinen
keine existirt, die sich an Güte, Leistungsfähigkeit, leichter
Handhabung und vorzüglicher Konstruktion mit den Original
Singer Nähmaschinen vergleichen läßt und so allgemein beliebt ist, wie diese.
Um die Anschaffung dieser für den Haushalt wie für den Gewerbebetrieb gleich vorzüglichen Maschinen
jedem zu ermöglichen, werden dieselben ohne Preiserhöhung gegen wöchentliche Zahlungen von Mark 2 an
abgegeben, und alte und nicht zweckentsprechende Maschinen aller Systeme in Zahlung genommen. Vollständige
Garantie; Unterricht gratis.

Nur ächt,

wenn die Maschine auf dem Arm derselben in Goldschrift die
volle Firma „The Singer Manufacturing Co.“ trägt
und von einem mit meiner Unterschrift „G. Neidlinger“ ver-
sehenen Garantiechein begleitet ist, alle sonst unter dem Namen
„Singer“ ausgebotenen Nähmaschinen sind nachgemachte.

G. Neidlinger, Stettin, Breitestr. 61.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren-Fabrik
en gros. und Lager, en detail.
Stettin, S. Kronthal & Söhne, Stettin,
Breitestrasse 22 I.
Größtes und reellstes Magazin am hiesigen Plage, wie es selbst Berlin nicht
größer und bedeutender aufzuweisen haben dürfte.
Die Handlung sichert jedem Käufer allerbilligste Preise, weitgehendste
schriftliche Garantie und namentlich bei ganzen Einrichtungen ganz
besondere Vortheile zu.

Wir empfehlen beim Wohnungswechsel unser großes bestfortirtes Lager von
weißen u. bunten Gardinen
jeder Art,
Möbelstoffe, Tischdecken,
einfachsten bis besten Genres,
weißen und farbigen Bettdecken,
wollenen Schlafdecken, Steppdecken
zu unsern bekannt sehr billigen festen Preisen.
Gebrüder Aren,
Breitestr. 33.

Magenleidende
werden schnell und sicher durch ein hundertfach bewährtes Hausmittel
geheilt. Das Heilverfahren wird gegen Einsendung von 1 Mark in Brief-
marken sofort mitgetheilt durch **R. Kadau, Lichtenberg bei Berlin.**

Aux Caves de France,

Maison Oswald Nier,
Schulzenstrasse 41.
Alleinige Weinhandlung nebst Wein-
stuben zur Einfuhr, garant. roiner ungegypster
franz. Natur-Weine u. **Champagner** zu bis
jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.
Preis-Cour. auf Verlangen gratis.
Neu! Stamm-Brühstück: Beefsteak,
Cotelettes, Wiener Schnitzel, gedämpfte
Leber, Klops à la Königsberg,
Kalbsbraten etc. a 55 Pfg. incl. 1/4 Liter
Wein 90 Pfg.
Table d'hôte von punkt 1-4 Uhr
à Couvert Mark 1.20, im Abonnem.-at Mark 1.
Heute Menu: Schwäbische Suppe, Lun-
gen-Haschee mit Kartoffeln, Pudding von Wir-
sing mit Schinken, Entenbraten, Compot und
Salat, Butter und Käse.
Speisen à la carte zu jeder Tageszeit
Die neuesten telegraphischen Depeschen
von **S. Salomon** liegen bei mir auf.

Thalia-Theater.

Erstes Auftreten des sämtlich neuengagierten Künstler-
Personals: **Frl. Brandt, Soubrette, Frl. Berg-**
**mann, Soubrette, Frl. Umberto, Ballett-
sowie der übrigen Artisten.**
Da ich keine Kosten und Mühe scheue, dem verehr-
ten Publikum stets etwas Neues zu bringen, bitte ich
um recht zahlreichen Besuch.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf. Logen 1 Mark
Hochachtungsvoll
O. Reetz.

Stadt-Theater.

Freitag, den 1. Oktober:
Der Waffenschmied.
Komische Oper in 3 Akten von A. Dörking.
Sonnenabend, den 2. Oktober:
Vollständige Vorstellung zu ermäßigten Preisen
Der Kaufmann von Venedig
Schauspiel in 5 Akten von W. Shakespeare.

Eisenbahn-Fahrplan.

Berliner Bahnhof.
Abgang derzüge von Stettin nach:
Stargard, Colberg, Danzig, Kreuz
Personenzug 5 II. 50 M. Mitt.
Angermünde, Eberswalde, Berlin
Personenzug 6 II. 40 M. Mitt.
Bafewall, Swinemünde, Stralsund,
Wolgast, Prenzlau, Stralsburg,
Rostock, Hamburg Personenzug 6 II. 45 M. Mitt.
Angermünde, Eberswalde, Berlin
Schnellzug 8 II. 55 M. Mitt.
Stargard, Kreuz, Breslau
Personenzug 9 II. 42 M. Mitt.
Bafewall, Swinemünde, Stralsund,
Wolgast, Prenzlau, Stralsburg,
Rostock, Schwerin, Lübeck, Ham-
burg Schnellzug 10 II. 50 M. Mitt.
Stargard, Colberg, Danzig
Kourierzug 11 II. 11 M. Mitt.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde,
Frankfurt a/D., Berlin
Personenzug 12 II. — M. Mitt.
Damm Personenzug 2 II. 1 M. Mitt.
Angermünde, Eberswalde, Berlin
Kourierzug 3 II. 35 M. Mitt.
Bafewall, Stralsburg, Rostock,
Schwerin Personenzug 4 II. 12 M. Mitt.
Stargard, Colberg, Stolz
Personenzug 5 II. 1 M. Mitt.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde,
Frankfurt a/D., Berlin
Personenzug 5 II. 30 M. Mitt.
Stargard, Kreuz, Breslau
Schnellzug 7 II. 40 M. Mitt.
Bafewall, Stralsund, Swinemünde,
Wolgast, Prenzlau Personenzug 7 II. 50 M. Mitt.
Stargard Gem. Zug 10 II. 50 M. Mitt.
Angermünde, Eberswalde, Berlin
Gem. Zug 11 II. — M. Mitt.

Ankunft derzüge in Stettin von:
Berlin, Eberswalde, Angermünde
Gemischter Zug 4 II. 16 M. Mitt.
Stargard Gemischter Zug 6 II. 25 M. Mitt.
Stargard, Kreuz, Breslau
Schnellzug 8 II. 18 M. Mitt.
Stralsund, Swinemünde, Wolgast,
Bafewall Personenzug 9 II. 13 M. Mitt.
Berlin, Eberswalde, Angermünde,
Schwedt Personenzug 9 II. 32 M. Mitt.
Berlin, Eberswalde, Angermünde,
Frankfurt a/D. Kourierzug 11 II. 4 M. Mitt.
Stolz, Colberg, Stargard
Personenzug 11 II. 21 M. Mitt.
Schwerin, Rostock, Stralsburg,
Prenzlau, Bafewall Personenzug 12 II. 56 M. Mitt.
Damm Personenzug 3 II. 7 M. Mitt.
Danzig, Colberg, Stargard
Kourierzug 3 II. 23 M. Mitt.
Hamburg, Rostock, Stralsburg,
Stralsund, Wolgast, Swine-
münde, Bafewall Schnellzug 4 II. 12 M. Mitt.
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a/D.
Angermünde, Schwedt Personenzug 4 II. 46 M. Mitt.
Stargard, Kreuz, Breslau
Personenzug 5 II. 13 M. Mitt.
Berlin, Eberswalde, Angermünde
Schnellzug 7 II. 29 M. Mitt.
Danzig, Colberg, Stargard, Kreuz
Personenzug 9 II. 45 M. Mitt.
Hamburg, Rostock, Stralsburg,
Stralsund, Swinemünde, Wol-
gast, Bafewall Personenzug 10 II. 21 M. Mitt.
Berlin, Eberswalde, Angermünde,
Frankfurt a/D. Personenzug 10 II. 42 M. Mitt.

Breslauer Bahnhof.
Abgang derzüge von Stettin nach:
Güstrin, Breslau Personenzug 6 II. 45 M. Mitt.
Güstrin, Neppen Gemischter Zug 10 II. 40 M. Mitt.
Güstrin, Breslau Schnellzug 2 II. 15 M. Mitt.
Güstrin Gemischter Zug 5 II. 40 M. Mitt.
Ankunft derzüge in Stettin von:
Güstrin Gemischter Zug 9 II. 25 M. Mitt.
Neppen, Güstrin Gemischter Zug 4 II. 2 M. Mitt.
Breslau, Güstrin Personenzug 6 II. 20 M. Mitt.
Breslau, Güstrin Schnellzug 11 II. 30 M. Mitt.
NB. Mit den Kourierzügen werden nur Reisende in
erster und zweiter, mit den Schnellzügen in erster, zweiter
und dritter, dagegen mit den Personenzügen und gemischten
Zügen in allen vier Wagenklassen befördert.